

Dresdner Stadtpfeifer in Zerbster St. Bartholomäikirche

## Mit Laute, Krummhorn, Zink authentisch und unterhaltsam

Es mache ihnen große Freude, hier zu spielen, „wo es schön aussieht und wo es ebenso schön klingt“. Die Dresdner Stadtpfeifer waren am späten Sonntagnachmittag zu einem Konzert in die Zerbster St. Bartholomäikirche gekommen. Etwa 50 Gäste nahmen daran Anteil.

Von Helmut Rohm

**Zerbst.** Für das Ensemble war es der erste Zerbster Besuch. Für dessen Leiter Reinhard John ein Wiedersehen nach Jahren. Er war Anfang der 1990er Jahre Kirchenmusiker in Zerbst.

Schon im 14. Jahrhundert entstand in europäischen Ländern der Beruf des Stadtpfeifers. Signale vom Turm blasen, jedoch ebenso zu festlichen und anderen Anlässen jedweder Art musizieren, gehörte zu ihren Aufgaben. In Dresden wurden 1420 die ersten drei Stadtpfeifer angestellt.

Seit nunmehr drei Jahren gibt es die historischen Dresdner Stadtpfeifer wieder. Die acht Musikerinnen und Musiker kamen mit ihrem Programm „Meines Herzens Trost“ nach Zerbst. Sie spielten und sangen „Geistliche Musik des 16. und 17. Jahrhunderts“.

Die Themen sind, so Reinhard John, recht weitgefasst: „Es geht um Krieg und Frieden, um Bedrohung und Widerstand, man erfährt über die Weltgeschichte und erlebt Herzensdinge mit.“

Von Hut bis Schuh sind die Frauen und Männer in authentischen historischen Kostümen



Die Dresdner Stadtpfeifer um Reinhard John (l.) gaben am späten Sonntagnachmittag ein Konzert in der Zerbster St. Bartholomäikirche. Foto: Helmut Rohm

kleidet – schon eine Augenweide für sich allein.

Die wohl bemerkenswerteste Besonderheit ist die Präsentation der Stücke in der historischen Aufführungspraxis. Damit es so zu hören ist, wie es im 16. und 17. Jahrhundert geklungen haben könnte, musizieren die Dresdner Stadtpfeifer auf Instrumenten alter Bauart. Zum Einsatz kamen Posaunen, Flöten verschiedener Stimmungen, ein Theorbe

(Basslaute), aber auch das Krummhorn oder der Zink.

Die Ensemblemitglieder zeichnen sich auch dadurch aus, dass sie meist mehrere Instrumente spielen und zudem singen. Von Stück zu Stück gibt es oft einen schnellen Instrumentenwechsel.

Die gesanglichen Hauptparts bewältigten mit ausdrucksvollen Stimmen und in ausgewogener Balance mit den Instrumenten Irene Pirschel (Sopran) und Reinhard John (Tenor).

Irene Pirschel bereicherte das Programm auch mit Gedichten aus der Zeit des 30-jährigen Krieges.

Die Zuhörer erlebten in dem fast zweistündigen Programm unter anderem Werke von Heinrich Schütz, darunter auch einige seiner Motetten, Werke von Johann Hermann Schein, Erasmus Kindermann und Michael Praetorius.

Die Zuhörer dankten dem Ensemble mit viel Beifall für dieses Konzert.